

Zeitgenössische Architektur in Marokko

Autor(en): **Kultermann, Udo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 6: **Urbane Aussenräume**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-53485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeitgenössische Architektur in Marokko

Fortsetzung von «Werk, Bauen- und Wohnen» Nr. 5/83, Seite 14–18

Die Arbeiten von Abdeslem Faraoui und Patrice de Mazières können als Synthese divergenter Tendenzen in der modernen marokkanischen Architektur definiert werden. Sie kombinieren traditionelle Werte mit der Technologie von heute. Die in ihren Arbeiten deutlich werdende Entwicklung von den 60er Jahren bis zu ihren neuesten Werken belegt mit grösster Klarheit ihre Abwendung von den französischen Modellen. Ebenso wie im Werk Elie Azagury und dem Mourad Ben Embareks ist ihre unabhängige Form des Ausdrucks symptomatisch für die Entwicklung der Architektur Marokkos im allgemeinen. Es findet eine kulturelle Emanzipation statt, die mit der früher eintretenden politischen und ökonomischen Unabhängigkeit vergleichbar ist.

Abdeslem Faraoui wurde 1928 in Kenitra in Marokko geboren und studierte an der Ecole Spéciale d'Architecture in Paris. Patrice de Mazières wurde 1938 in Rabat geboren und studierte ebenfalls in Paris. Die erste Arbeit ihrer gemeinsamen Firma, die sie 1961 gründeten, wurde noch sehr von der französischen Architektur beeinflusst. Ihr Projekt von 1962 für eine Moschee folgt noch den rechtwinkligen Mustern der «modernen» europäischen Architektur. Die gleiche Beeinflussung kommt auch noch in einem 1963 erbauten Verwaltungsgebäude in Tangiers zur Geltung. Auch dieses Gebäude beschränkt sich auf das französische Architekturvokabular, obwohl versucht wurde, auf die anderen klimatischen Bedingungen Marokkos Rücksicht zu nehmen. 1964 beteiligte sich die Firma an der Rekonstruktion der zerstörten Stadt Agadir und erbaute Apartmentkomplexe, die immer noch die französische Bauart widerspiegelten.

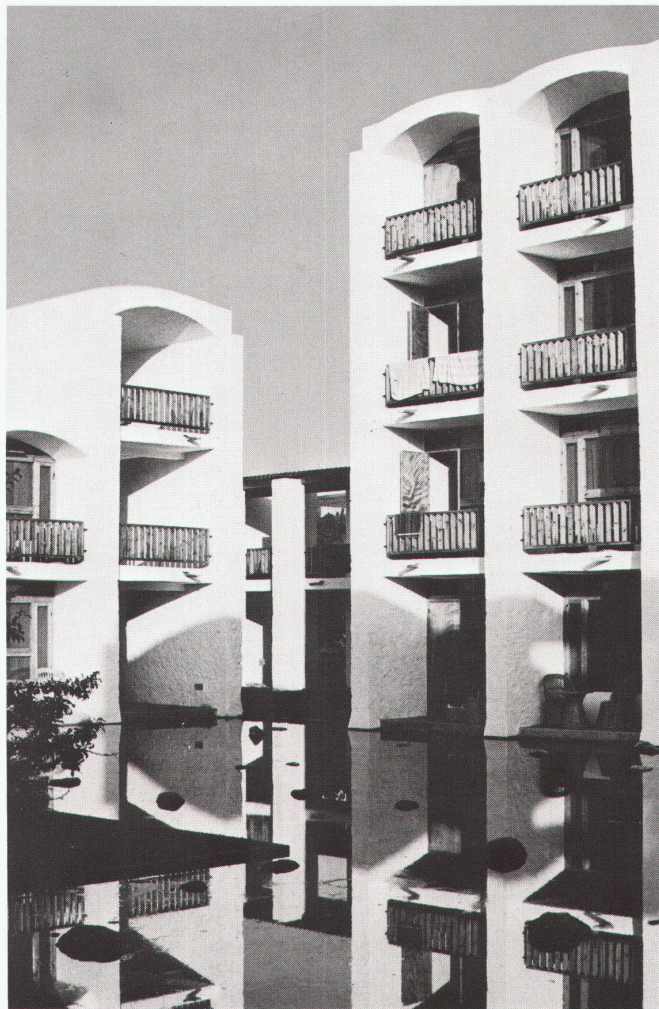
Faraouis und de Mazières Club Méditerranée in Malabat, nahe bei Tangiers, dessen Entstehung in die Jahre 1964/65 fällt, bezeichnet einen architektonischen Neubeginn. Dieser Komplex, dem sie 1978 neue Flügel hinzufügten, ist ein eindeutiges Anzeichen ihrer Rückkehr zu den Werten der islamischen Tradition

und eines neuen Konzepts der Ferienarchitektur überhaupt.

Die Schlafräume sind rund um eine Anzahl Höfe mit Swimming-pools angeordnet. Die Balkone öffnen sich auf diese Innenseite. Das Architekturvokabular harmonisiert mit dem islamischen Lebensstil und schafft eine dorfähnliche, in sich geschlossene Umwelt, die die alten marokkanischen Traditionen weiterführt. Analoge Ferienkomplexe erbauten die beiden Architekten in M'Diq und in Azemmour. Der Komplex in M'Diq besteht, gleich wie jener in Malabata, aus um Höfe herum angeordneten Schlafzimmern. Diese Räume umrahmen einen Gemeinschaftsbereich mit einem Restaurant, Swimming-pool, Aufenthaltsraum und dem Empfang.

Zwei ihrer neuesten Hotels folgen zwar noch dem Konzept der früheren Hotelbauten, wenden aber bereits die Richtlinien an, die einer anderen Geographie und einer anderen Kultur, nämlich derjenigen Südmarokkos, angepasst sind. Die Hotels in El Kelaa de M'Gouna und Boumalne du Dades sind wiederum nach innen orientiert. Ihre pyramidenförmigen Silhouetten harmonisieren mit der sie umgebenden Berglandschaft. Das 1972–1974 erbaute Hotel in El Kelaa de M'Gouna besteht aus einem System kubischer Elemente, die in der Form einer Pyramide angeordnet wurden und die traditionelle Architektur der Region widerspiegeln. Dieses eher spektakuläre Äussere erlaubt aber keine Rückschlüsse auf das Innere, dessen Innenhöfe, Durchgänge oder Freizeitangebote. Das 1972–1974 erbaute Hotel in Boumalne du Dades ist eine phantasievolle Fortführung der alten Berber-Architektur des Hohen Atlas. Das beeindruckende Äussere erlaubt gleichfalls keine Rückschlüsse auf die innere Organisation des Gebäudes mit seinen Gärten, Höfen und dem Swimming-pool, die alle dazu beitragen, hier die Atmosphäre einer Oasis entstehen zu lassen.

Faraoui und de Mazières errichteten auch eine Anzahl anderer Gebäudetypen, wie sie für die gegenwärtige Situation des Landes typisch sind. Das 1976 erstellte Zentrum für Familienplanung in Rabat muss als ein neuer Bautyp und als eine für ein konservatives Land geradezu revolutionäre Lösung angesehen werden. Es handelt sich dabei um einen Skelettbau aus armiertem Beton, der zum Teil einstöckig, zum Teil vierstöckig ist und Innenhöfe aufweist.



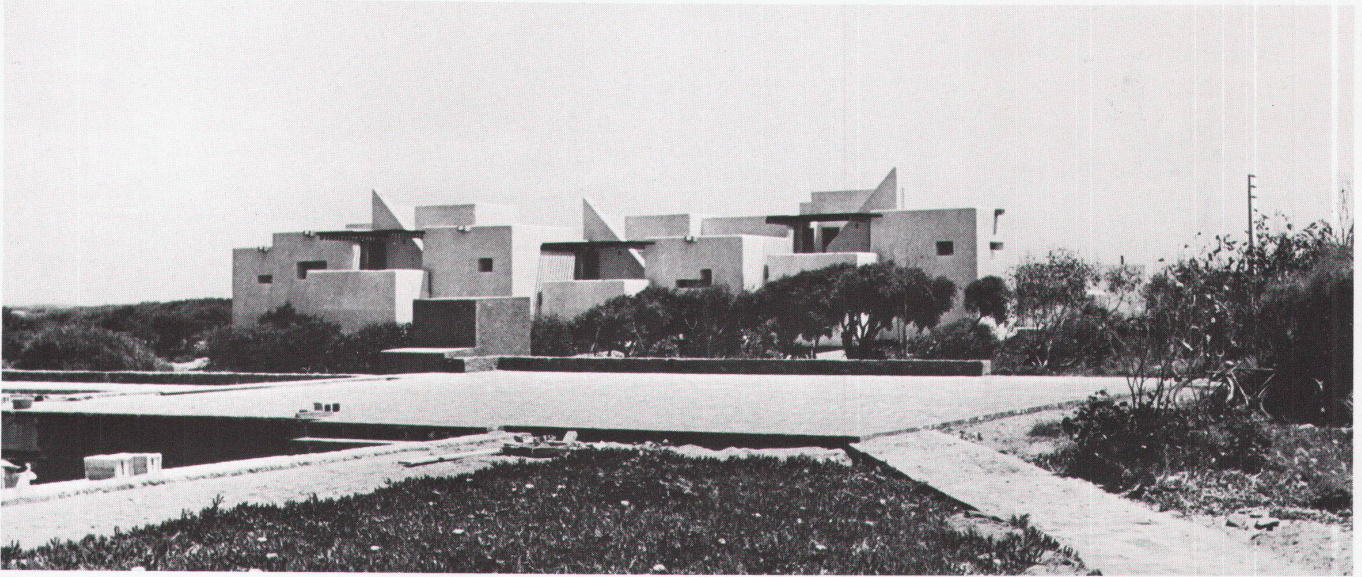
1

Ebenfalls neue Bautypen sind die des Schlaftraktes und der Medizinischen Fakultät der Universität von Rabat, die 1978 entstanden. Diese zeitgenössischen Strukturen sind eine harmonische Synthese alter marokkanischer Tradition und moderner universitärer Anforderungen. Was andere arabische Architekten erst als Ziel anzustreben versuchen, wurde hier bereits verwirklicht: eine zeitgenössische arabische Architektur, die dem Volk von Marokko seine Identität zusichert.

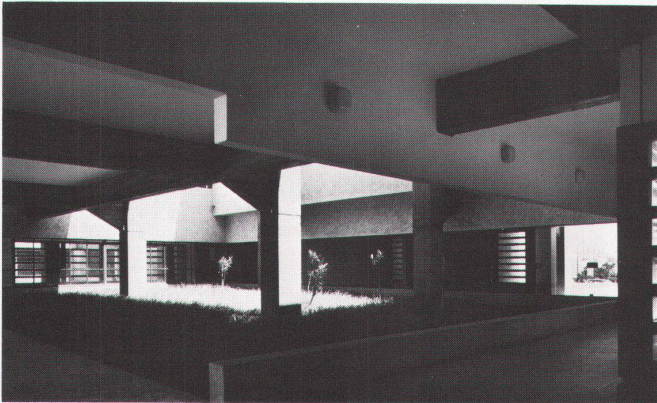
Die Arbeiten der Architekten Abdeslem Faraoui und Patrice de Mazières spielen in dieser Hinsicht eine überaus wichtige Rolle. Obwohl ihre Gebäude denen eines Hassan Fathy in Ägypten, eines Mohamed Saleh Makiya im Irak und denen eines Rasem Badran in Jordanien kei-

neswegs gleichen, artikulieren sie nichtsdestotrotz das Prinzip der arabischen Identität marokkanischer Architektur. Wie auch anderswo in der grossen Tradition des Islams sind auch hier Einheit und Vielfalt einmal mehr ein und dasselbe.

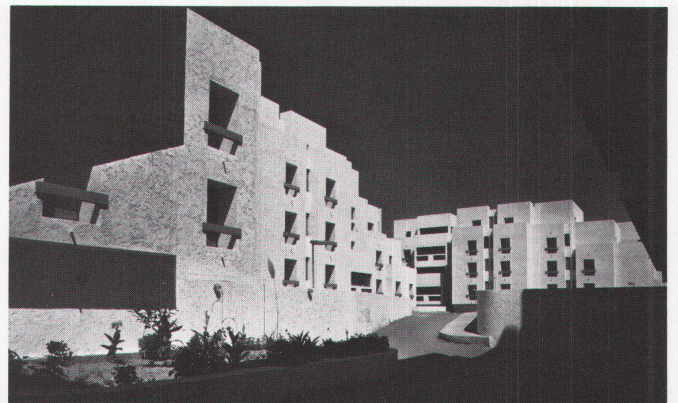
Die moderne Architektur Marokkos steckt in einer Krise, und dies trotz einer Reihe hervorragender Beispiele der neuen Architektur. Diese Krise manifestiert sich in drei Hauptgebieten: das erste schafft die Tatsache, dass es unglücklicherweise keine Architekturschule in Marokko gibt, in der junge Architekten ihre Studien in Übereinstimmung mit ihrer nationalen Identität betreiben könnten. Sie müssen, um sich eine gewisse berufliche Geschicklichkeit anzueignen, immer noch ins Ausland gehen. Die meisten gehen nach Paris:



2



3



4

eine Lösung, die nicht nur ihre Abhängigkeit vom französischen Ausbildungssystem fördert, sondern sie auch ihrer natürlichen lokalen Umwelt entfremdet.

Das zweite Gebiet bezieht sich auf die Probleme der architektonischen Erhaltung. Die Kriterien zur Erhaltung grösserer Städte und Gebäude in Marokko orientieren sich an einer Anzahl Regeln aus der Vergangenheit, die die modernen Bedürfnisse jener Leute, die in diesen alten Städten leben, nur sehr wenig berücksichtigen. Jean-Paul Icher definierte 1979 anlässlich einer Diskussion des Aga-Khan-Preises an einem Architekturtreffen in Fez (sich auf den Generalplan von 1978 für Fez beziehend) das bestehende Problem sehr deutlich: «Wir müssen es endlich vermeiden, die Lebensbedingungen

in der Madina zu idealisieren und dabei unsere Träume auf die heutige Realität zu projizieren. Dies ist keineswegs immer eine glückliche Lösung. Wir müssen uns darüber im klaren sein, dass diese – auch wenn wir die Qualitäten einer traditionellen Stadtform deshalb keineswegs ablehnen – in ihrer Totalität weder das Ideal noch der Lebensstil zukünftiger Generationen sein können.» Eine solche realistische Haltung ist eine dringende Notwendigkeit für jene marokkanischen Architekten, die – zusätzlich zur Erhaltung alter Gebäude – diese auch mit der jetzigen Stadtbevölkerung in Verbindung zu bringen suchen. Mohammed Arkoun sagte dazu bezüglich der neuen am Aga-Khan-Treffen geäußerten Ideen: «Man sagt uns, Landspekulationen seien ein entscheidender Fak-

tor in bezug auf das Schicksal der Madina von Fez. Wir aber sprechen, als ob dieser Aspekt gar nicht existent sei, obwohl er doch nicht nur für Fez, sondern überhaupt für alle mohammedanischen Gesellschaften heute entscheidend ist.»

Die dritte Krise hat der Mangel an marokkanischer Identität im Entwurf des Capitol-Komplexes ausgelöst, der zu einem Symbol für das ganze Land wird. Dieses ehrgeizige Projekt des Japaners Kenzo Tange, das Capitol und die Internationale Kongresshalle in Rabat, wurde vom Ministerium der Ausrüstung und nationalen Förderung 1978 in Auftrag gegeben. Wie bereits im Falle des aufwendigen Mausoleumbaus und der für Sultan Mohammed V. erstellten Moschee in Rabat, die beim vietnamesischen Architekten Vo Toan in

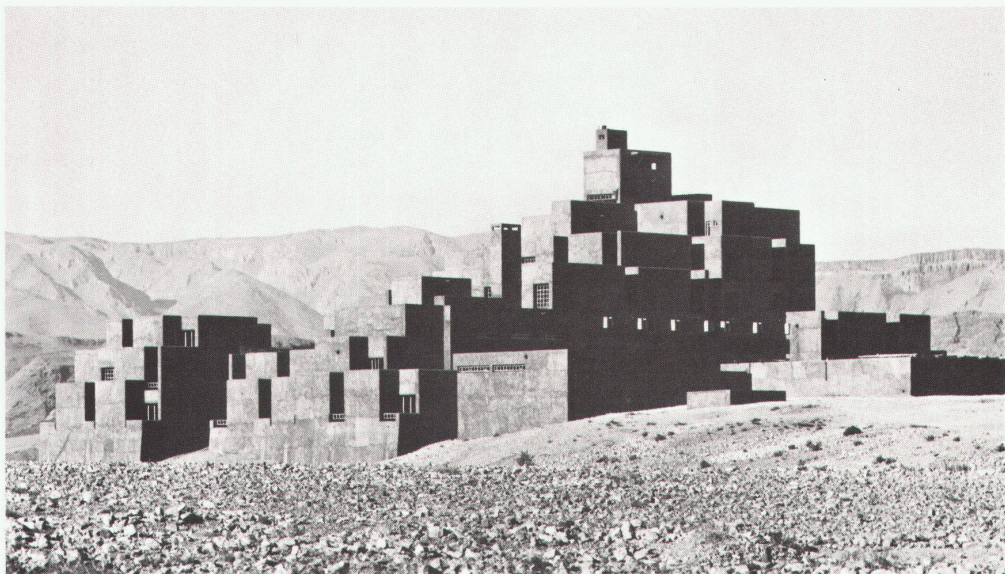
Auftrag gegeben und 1971 fertiggestellt wurde, wurde auch der Auftrag für den Kapitolkomplex und die Internationale Kongresshalle einem Ausländer und nicht einem der qualifizierten marokkanischen Architekten erteilt. Tanges Plan schliesst den

1 Club Méditerranée in Malabat, 1964/65, Architekten: A. Faraoui und P. de Mazières

2 Ferienbungalows in Azemmour, 1970, Architekten: A. Faraoui und P. de Mazières

3 Zentrum für Familienplanung in Rabat, 1976, Architekten: A. Faraoui und P. de Mazières

4 Studentenwohnheim der Universität in Rabat, 1978, Architekten: A. Faraoui und P. de Mazières



5



6

existierenden Königspalast mit ein und integriert ihn in einen grösseren Komplex. Axial angeordnet, wird der bereits existierende Palast zusammen mit dem Obersten Gericht und dem Parlamentsgebäude ein neues Regierungszentrum bilden, das den ähnlichen Modellen in Chandigarh von Le Corbusier und Brasilia von Oskar Niemeyer entspricht. Trotz der grandiosen Linien von Tanges Plan und der gut entworfenen Verbindung der einzelnen Elemente schlägt dieser Plan jedoch eine Trennung des Regierungsgebäudes von der es umgebenden städtischen Umwelt vor, im Widerspruch zum Prinzip und zu den Wurzeln der islamischen «umma», die allen offenstehen soll. Tange bezieht sich in seiner Beschreibung des Komplexes eindeutig auf diese Trennung: «Zur Sicherheit des Regierungsareals werden der Oberste Gerichtshof und das Parlament von einer Pufferzone, die aus einem Wald und einem künstlichen See besteht, umrahmt. Die Kombination der Kongresshalle mit dem Kulturzentrum und der Kulturplaza befindet sich auf der gegenüberliegenden Seite des Sees. Dieses Arrangement sorgt für eine völlige Trennung der Regierungs- von den öffentlichen Aktivitäten, erhält aber die visuelle Einheit der drei Gebäude.» Diese Trennung der beiden Areale unter Beibehaltung einer visuellen Einheit ist es aber gerade, die der islamischen Tradition widerspricht. Die Architektur des Islams stellte immer den Menschen in Harmonie mit seiner Regierung in den Mittelpunkt.

Die marokkanische Architektur ist nur eine Version unter den arabischen Architekturvarianten der Moderne, die – wie jene aller anderen Länder – durch einzigartige regionale Bedingungen determiniert wird. In der ganzen Architektur des Islams gibt es eine mehr oder weniger ausgeprägte innere Einheit auf der Basis des Lebensstils des Islams, deren Bedeutung für die Architektur der Dritten Welt nicht übersehen werden darf. Vielleicht wird Marokko, das in der Vergangenheit eine Brücke zwischen Afrika und Europa war, als Teil der heutigen arabischen Welt eine Vermittlerposition zwischen der Nord- und der Südhemisphäre einnehmen können.

Udo Kultermann

5-6

Hotel in Boumalne du Dades, 1972–1974, Architekten: A. Faraoui und P. de Mazières. Ansicht der Eingangsseite und vom Innenhof